

Der kreuzverzierte Grabstein eines/einer Unbekannten in Machtlos bei Breitenbach am Herzberg und sein Umfeld

Von Prof. Dr. Friedrich Karl Azzola, Trebur



Abb. 1. Ein schlichter, aus einem hellen Sandstein gehauener Grabstein neben der kleinen Kirche von Machtlos bei Breitenbach am Herzberg. Der Stein ist in seiner mittleren Bildzone durch ein kleines lateinisches Kreuz über einem Bogensockel verziert; seine Inschrift ist verwittert. Foto: Azzola

Nahe der kleinen Kirche von Machtlos bei Breitenbach am Herzberg steht ein aus einem hellen Sandstein gehauener historischer Grabstein, dessen Inschrift durch Verwitterung verloren ist (Abbildung 1). Da es zu diesem Stein vor Ort keine weiteren denkmalkundlichen Bezüge gibt, ist man auf sein regionales Umfeld angewiesen, um in Erfahrung zu bringen, welchem Zeitraum das Monument zugehört. Es sollen deshalb hier diejenigen historischen Grabsteine Hes-

sens zusammengetragen werden, die aus formalen Gründen dem historischen Grabstein in Machtlos bei Breitenbach am Herzberg nahe stehen. Das hierzu entscheidende Kennzeichen des Grabsteins ist das in seiner mittleren Zone zentral angeordnete kleine, nur 23 cm hohe lateinische Kreuz über einem Bogensockel. Ausgehend von der Tradition der spätmittelalterlichen Epitaphien ist dieses Kreuz mit drei knienden Personen kombiniert, die als Adoranten, Anbetende, bezeichnet werden. Zugleich soll hier auch der Weg aufgezeigt werden, der zur Ausbildung dieser in Hessen seltenen Grabsteinform des 18. Jahrhunderts führte.

Als bürgerlich-bäuerlichen Grabsteinen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit begegnet man auf Friedhöfen des europäischen Festlandes vier schlichten, altüberkommenen Typen und nach Abbildung 2 Grab-Kreuzsteinen insbesondere in Deutschland, aber auch im französischen Baskenland und in den Banater Karpaten im Südwesten Rumäniens auf Friedhöfen orthodoxer Rumänen, dem Grab-Steinkreuz insbesondere am Rhein

und westlich des Rheins an der Mosel, im Raum um Aachen bis weit nach Belgien und Nordfrankreich hin, dem Scheibenkreuz-Grabstein in Oberhessen aber auch in Hunderten von Exemplaren im Süden Frankreichs und in großer Zahl auf der iberischen Halbinsel in den Ländern Spanien und Portugal, den Radkreuz-Grabsteinen in Skandinavien und in den baltischen Ländern. Die Weiterentwicklung, welche die bürgerlich-bäuerliche Grabsteinskunst des mitteleuropäischen Raumes, insbesondere Hessens in der Renaissance durchlief, ging deshalb vornehmlich vom Grab-Kreuzstein aus. In der Regel erfuhr das die Grab-Kreuzsteine beherrschende Kreuz zunächst eine Erweiterung zum Kruzifix durch das Hinzufügen eines Corpus Christi. Diese Entwicklung setzte in der Regel in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auf städtischen Friedhöfen ein und griff erst rund einhundert Jahre später auf Dorffriedhöfen über, wie aus den beiden hier nachfolgend beigegebenen Beispielen hervorgeht. Die Abbildungen 3 und 4 zeigen den leider inzwischen verschollenen Grabstein von 1566 vom Alten Friedhof

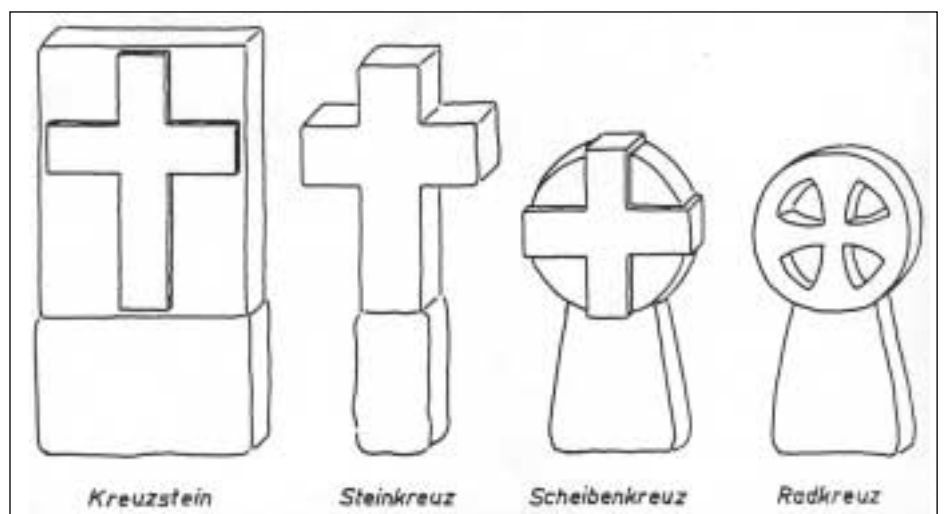


Abb. 2. Die vier altüberkommenen Typen bürgerlich-bäuerlicher Grabsteine mittelalterlichen Ursprungs. Zeichnung: Azzola



Abb. 3. Die Vorderseite des inzwischen verschollenen Grabsteins für Baltzer Durschuch von 1566 vom Alten Friedhof in Gießen zielt ein Kruzifix mit einer Spaltklinge (links) und einem aus Hartholz gefertigten Schlegel (rechts) als historisches Handwerkszeichen eines Küfers. Foto: Azzola

in Giessen. Der Verstorbene war in Giessen Küfer von Beruf, wie man den beiden historischen Werkzeugen als Handwerkszeichen entnehmen darf: Links eine Spaltklinge und rechts ein Küferschlegel, der aus Hartholz gefertigt war (Abbildung 3). Des Grabsteins personenbezogene, in Kapitalis eingehauene Inschrift auf der Rückseite (Abbildung 4) lautet:

1566 / DEN ELFTEN DA / MEI G BALTZER / DVRSCHVCH DA / ER ENT-SCHLIF / DA IM GOT VON / HINEN RIF /

Der Vorname Balzer ist ein hessisches



Abb. 4. Die Rückseite des Giessener Grabsteins für Baltzer Durschuch von 1566 mit der Jahreszahl und der personenbezogenen Inschrift. Foto: Azzola

Kürzel für Balthasar. - Demgegenüber stammt der ebenfalls lediglich kruzifixverzierte Grabstein der Abbildung 5 aus dem Jahr 1705 und befindet sich auf dem Dorffriedhof des Totenkippels bei Meiches im hohen Vogelsberg an der Südseite der dortigen Friedhofskapelle. Er ist rund 130 Jahre jünger als der Giessener Grabstein der beiden Abbildungen 3 und 4 und zeigt dennoch denselben Entwicklungsstand. Auf seiner Rückseite lautet die ebenfalls in Kapitalis eingehauene, doch nicht überall zweifelsfrei entzifferbare Inschrift dieses fortentwickelten Grab-Kreuzsteins vom Totenkippel bei Meiches (Abbildung 6):

1705 / IST IOH[ANN] CAS / PER FREUND / IN GOTT S[AN]GELI[US] END / SCHLAFEN S[EINER] ALTER[S] / 15 IAHR W[ENIGER] 15 WOCHEN / L[EICH] T[EXT] PS[ALM] 73 V[ERSE] 25, 26 / HERR WENN ICH NUR / DICH HABE SO F[RAG] ICH N[ICHT] / NACH HIMMEL U[ND] ER[DEN] / W[ENN] MIR GLEICH LEIB / UND S[EEL]E VERSCH= / MACHT SO BIST / ETZ (DU, GOTT, ALLZEIT MEINES HERZENS TROST UND MEIN TEIL).

In den Musikalischen Exequien von Heinrich Schütz (1585 - 1672), Dresden 1636, ist dieser Leichentext zunächst ein Tenorsolo und daran anschließend eine vierstimmige Motette.

Die zahlreichen Ligaturen sind hier und in den nachfolgenden Inschriften nicht gesondert gekennzeichnet.

Das durch das Corpus Christi zu einem Kruzifix erweiterte Kreuz der frühneuzeitlichen, fortentwickelten Grab-Kreuzsteine ist deren erstes figürliches Attribut. Der nächste Schritt waren figürliche Darstellungen, die dem Kruzifix zugeordnet wurden. In anderen Regionen Deutschlands, insbesondere am Main, waren es Darstellungen der Maria und des Lieblingsjüngers Johannes, wodurch die Komposition eine Erweiterung zur Golgathaszene erfuhr. Ein seltenes Beispiel weit außerhalb der hessischen Mainregion ist der Stein, den die Abbildung 7 zeigt. Er wird im Stiftsmuseum der Stadt Bad Hersfeld verwahrt². Üblicherweise ist es die Familie des bzw. der Verstorbenen, die sich dem gekreuzigten Christus zuwendet. In der Regel sind dem Vorbild der Bildepitaphien folgend links vom Kreuz der Familienvater und dahinter seine Söhne sowie rechts vom Kreuz seine Ehefrau und mit ihr die Töchter angeordnet. Zunächst kniet die ganze Familie, später wird sie stehend in Stein gehauen. Auch folgt die rechte Seite insofern dem Vorbild der Bildepitaphien, indem die Ehefrau und Mutter der Töchter zunächst am rechten Bildrand erscheint, während die Töchter vor ihr knien. Erst später tritt sie gleich dem Familienvater unmittelbar unter das Kruzifix. Zugleich wurden die Töchter hinter ihrer Mutter angeordnet, wodurch die Komposition nunmehr einen symmetrisch ausgewogenen Charakter annahm. Als Beispiel dazu zeigt die Abbildung 8 den Grabstein der Anna Königund Rod, 1650 - 1706, ebenfalls vom Friedhof auf dem Totenkippel bei Meiches im hohen Vogelsberg. Die in Kapitalis eingehauene Inschrift der Vorderseite (Abbildung 8) nennt die Namen der Familienangehörigen. Die Rückseite des Grabsteins auf der Abbildung 9 trägt die folgende fünfzehnteilige, ebenfalls in Kapitalis eingehauene Inschrift:

A[NN]O 1706 / IST GESTORBEN / ANNA KÜNIGUND RODIN / GEBOHRNE



Abb. 5. Die durch ein Kruzifix verzierte Vorderseite eines aus einem hellen Sandstein gehauenen Grabsteins vom Totenkippel bei Meiches im hohen Vogelsberg aus dem Jahr 1705. Foto: Azzola

DECHERTIN / WAR ALT 55 IAHR 7 M[ONATE] / L[EICH]TEXT 2 TIM[OTHEUS] 4 V[ERS] 7 / ICH HABE EIN[EN] GUTEN / KAMPF GEKÄMPFET / ICH HABE DEN LAUFF / VOLL- ENDET, ICH HABE / GLAUBEN GEHALTEN / HINFORT IST MIR / BEY GELEGT DIE / CRONE DER GE= / RECHIGKEIT /

Auch hier sind in der Wiedergabe der Inschrift die Ligaturen nicht gesondert gekennzeichnet.

Ogleich der hinter der Kirche von Hüttenberg-Hörnsheim aufgestellte Grabstein der Abbildung 10 aus dem Jahr 1662



Abb. 6. Die zugehörige Rückseite des Grabsteins vom Totenkippel bei Meiches aus dem Jahr 1705 mit der personenbezogenen Inschrift. Foto: Azzola



Abb. 7. Ein schlichter, bürgerlicher Grabstein des 16. Jahrhunderts mit Maria und Johannes unter dem gekreuzigten Christus als Golgatha-Szene im Stiftsmuseum der Stadt Bad Hersfeld. Foto: Azzola

deutlich älter als der voranstehend besprochene Stein vom Totenkippel bei Meiches von 1706 ist, zeigt er doch ein bemerkenswert fortgeschrittenes Stadium, indem das Kreuz mit der darunter knienden Familie nicht mehr wie zuvor die ganze Stele beansprucht sondern kleinert ihrem oberen Drittel zugeordnet



Abb. 8. Die Vorderseite des aus einem hellen Sandstein gehauenen Grabsteins aus dem Jahr 1706 vom Friedhof auf dem Totenkippel bei Meiches im hohen Vogelsberg mit der Familie unter dem gekreuzigten Christus. Foto: Azzola

ist. Damit stehen die unteren zwei Drittel der Stele nunmehr der erstrebten langen, personenbezogenen Inschrift zur Verfügung, während die Rückseiten der Denkmale zunehmend vom Leichttext eingenommen werden. Zwar ist das Hörnsheimer Denkmals teils erheblich verwittert, doch aufgrund einer älteren Aufnahme die Inschrift vollständig überliefert. Sie ist vorwiegend in Fraktur eingehauen und lautet:

A(nn)o 1662 ist der Erbare Johan[n]es Zerbern / gewessener gericht's Schef und Kirche[n] / SENIOR zu Hirnsheim im 66ten Jahr / seines alters [im Herrn See]lig entschlaf / fen, nach [dem er mit seiner liebe]ben ha[us] / fraw [Engel im Ehe stand gelebt 25] / Jahr, [und 2 Söhn und 3 Töchter / ge]zeu[get, deren noch 2 Söhn und 3 / Tö]cht[er] im lebe[n, / Desen Seele Gott genade] /.

Über den Köpfen der kniend in Stein gehauenen Familienangehörigen sind ihre Namen eingehauen, von denen sich jedoch nicht mehr alle entziffern lassen. Links vom Kreuz kniet der verstorbene IOHANNES Zerbern, hinter ihm sein ältester Sohn IACOB und dahinter der jüngere Sohn ANDONI[US]. Rechts außen am Bildrand kniet seine Ehefrau E[LI]SAB[ETH] EN[GEL], links vor ihr die älteste Tochter ANNA gefolgt von den Töchtern ELIS[ABETH] und ganz links ANN[A]. Eine Tochter war als Säugling/Wickelkind verstorben. Ihr Name lautete vermutlich Elisabeth.

Von vorzüglicher Qualität und bis auf einen Schaden gut erhalten ist der Grabstein des Gerichtsschöffen Johan Bodenbenner von 1670 auf dem Kirchhof von Ebsdorf im Kreis Marburg-Biedenkopf (Abbildung 11). Seine in die Vorderseite in Fraktur eingehauene achtzeilige Inschrift lautet:

ANO 1670 Alhier ruhet in / Gott S[elig] Johan Bodenbenner gewe= / [s]ener gericht's Schöff alhier seines / Ehestandts 50 Jahr darin er ge= / ziehlet 10 Kinder deren noch 2 / im leben so lang Gott will seines / alters 80 Jahr, Gott verleihe ihm / eine freliche Auferstehung /.

In der Bildzone oben kniet der Verstorbene links neben dem lateinischen Kreuz. Seine Ehefrau kniete einst in Stein gehauen rechts neben dem kleinen lateinischen Kreuz, doch dort ist von der Oberfläche des Steins ein größeres Stück abgeplatzt und verloren. Wie der komplette Stein einst aussah, zeigt eine um 1960 entstandene Zeichnung (Abbildung 12). In Stein gehauen sind lediglich die Eheleute; es fehlen die in der Inschrift genannten 10 Kinder. - In die Rückseite (Abbildung 13) sind als Leichttext die Verse 1 und 2 aus Jesaja Kapitel 57 ebenfalls in Fraktur wie folgt eingehauen:

Der Gerechte kompt um und / niemand ist der es zu Hertzen / nehme, und Heilige leude werden / auf gerafft, und niemand achter / darauff, den[n] die Gerechte[n] werden / weg gerafft vor dem unglück, und / die Richtig vor sich gewandelt / haben kommen zum frieden und / ruhen in ihren Kammern /.

Ein weiterer Grabstein mit einem kleinen, schlichten lateinischen Kreuz in der oberen Zone stammt aus Winnen und ist seit dem Jahr 2009 im Heimatmuseum von Alldendorf an der Lumda im Landkreis Gießen zugänglich. Die Eheleute knien beiderseits des kleinen lateinischen Kreuzes gemeinsam mit ihren Kindern, links die fünf Buben, von denen drei als Säugling/Wickelkinder verstorben waren, rechts



Abb. 9. Die Rückseite des Grabsteins vom Totenkippel bei Meiches aus dem Jahr 1706 mit der personenbezogenen Inschrift. Foto: Azzola

fünf Mädchen oder Frauen darunter zwei Säuglinge/Wickelkinder. Außen rechts kniet Johannes Faulstichs Ehefrau. Aus den drei weiblichen Personen vor ihr geht nicht hervor, ob es sich bei den Einzelpersonen um vorausgegangene Ehefrauen oder um erwachsene Töchter handelt, da die vier erwachsenen weiblichen Personen unter ihren Trauermäntelchen Hauben tragen; sie sind demnach alle verheiratet oder verheiratet gewesen, weshalb zu ihrer Trauertracht das Trauermäntelchen gehörte, das bis zur Taille reichte und bis zuletzt ein Bestandteil der evangelischen Marburger und der Schwälmer Tracht war. Von der in Fraktur eingehauenen personenbezogenen Inschrift sind nur noch zehn Zeilen erhalten; der Rest ist unten weggebrochen. Sie lautet: ANO 1673 den 6 MAII ist in Gott / S[elig]



Abb. 10. Der durch ein schlichtes, kleines, lateinisches Kreuz im Zentrum der Bildzone ausgezeichnete Grabstein von 1662 hinter der Kirche von Hüttenberg-Hörnsheim flankiert von der Familie und darunter die teils verwitterte Inschrift. Foto: Azzola



Abb. 11. Der durch ein schlichtes, kleines, lateinisches Kreuz in der oberen Bildzone verzierte Grabstein des Johan Bodenbenner von 1670 in Ebsdorf. Seine in Stein gehauene Ehefrau rechts oben ist abgeplatzt und verloren. Foto: Azzola

entschlaffen der Erbahre Johannes / Faulstich gewesener Gerichts Schöff / alhier 28 Jahr, hatt 3 Ehe[n] besessen, / die Erste mit Anna 3 Jahr und 3 / Kinder mit ihr gezieht, die ander / mit Elisabetha 12 Jahr und 3 Söhn / und 2 Tochter mit ihr gezielet, / die tritt mit Elisabetha itziger / hinderlassene Wittib 30 Jahr / [.....mit ihr.....] /

Schließlich sei hier noch ein schon lange verschollener Grabstein in Rauschholzhausen im Kreis Marburg-Biedenkopf einbezogen, von dem nur eine ältere Aufnahme mäßiger Qualität vorliegt. Der Stein zeigt in seinem als Bildzone gestalteten Giebel ein kleines lateinisches Kleeblattkreuz. Zu dessen Füßen kniet links der Familienvater Johan Bechtel; rechts kniet ganz am Rand Barbura Catharina seine verstorbene Ehefrau. Die



Abb. 14. Der Grabstein des Jahres 1673 aus Winnen, jetzt im Heimatmuseum von Allendorf an der Lumda mit einem kleinen, schlichten, lateinischen Kreuz im Zentrum der Bildzone flankiert von der Familie des verstorbenen Johannes Faulstich. Foto: Andreas Schmidt

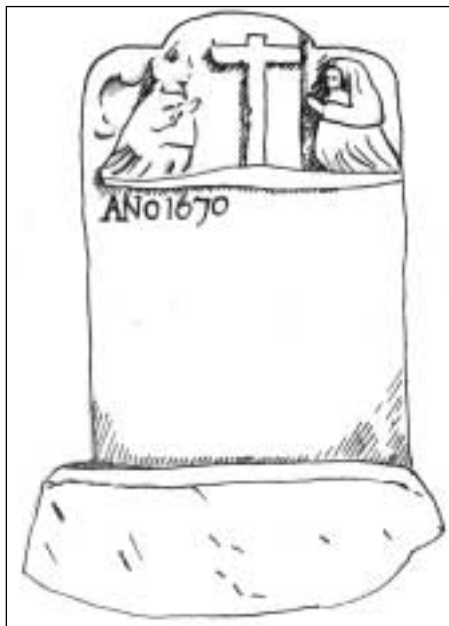


Abb. 12. Die noch intakte Vorderseite des Ebsdorfer Grabsteins von 1670 für Johan Bodenbenner in einer älteren Zeichnung um 1960. Zeichnung: Dr. Juliane Azzola

elfzeilige, in Kapitalis eingehauene Inschrift lautet:

ANNO 1640 / HABEN SICH IOHAN / BECHTEL V[ND] BARBV[RA] / CATARINA GE / HEURAD / A[NN]O 1675 DEN 4 T[AG] / MARTZII IST BARBV / RA CATARINA / SELIG ENT SCH / LAFFEN IHRES / ALTERS 42 IAHR /

Wie man den Inschriften entnehmen kann, tragen die vier Grabsteine mit den Familien unter einem kleinen, leeren lateinischen Kreuz die folgenden Jahreszahlen:



Abb. 15. Der verschollene Grabstein der Barbura Catarina Bechtel von 1675 in Rauschholzhausen mit einem kleinen, schlichten, lateinischen Kleeblattkreuz im Zentrum der oberen Bildzone umgeben von der Familie der Verstorbenen. Foto: Azzola

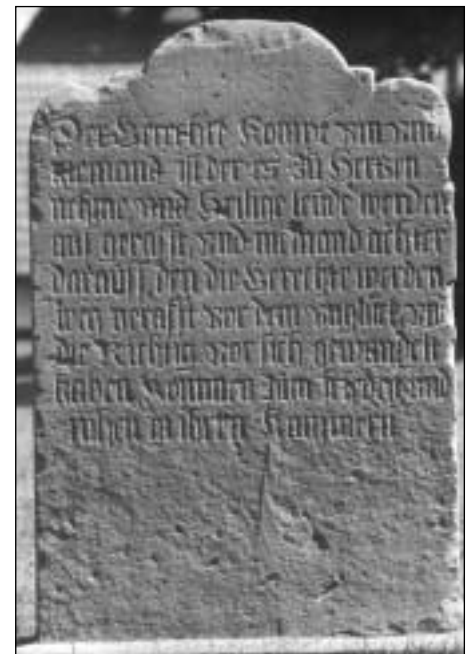


Abb. 13. Die Rückseite des aus einem Buntsandstein gehauenen Grabsteins für Johan Bodenbenner von 1670 in Ebsdorf mit dem Leichttext. Foto: Azzola

Hörnsheim	1662
Ebsdorf	1670
Winnen	1673
Rauschholzhausen	1675

Demnach wäre der Grabstein in Machtlos bei Breitenbach am Herzberg trotz seiner durch Verwitterung verlorenen Inschrift einem eng begrenzten Zeitraum von 1662 bis 1675 zuordenbar.

Anmerkungen

1 Friedrich Karl Azzola: Der verschollene Grabstein des Küfers Baltzer Durschuch, 1566, vom Alten Friedhof in Gießen, in: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Giessen, NF, 75. Band (1990), S. 163-186 mit einer ausführlichen Würdigung des historischen Küferzeichens mittels 17 Abbildungen.

2 Ders.: Ein Kruzifix und darunter Maria und Johannes als Golgatha-Szene in Bad Hersfeld. Ein außerhalb der regionalen Tradition stehender Grab-Kreuzstein des 16. Jahrhunderts, in: Mein Heimatland, Band 47, Nr. 12 (Dezember 2008), S. 45-46 mit 3 Abbildungen.

Mein Heimatland

SONDERDRUCKE
auf
Kunstdruckpapier

Einzel-Ausgabe € 1.50

»Mein Heimatland«, monatliche Beilage zur »Hersfelder Zeitung«. Gegründet von Wilhelm Neuhaus. Schriftleitung: Ernst-Heinrich Meidt, Kirchheim Druck und Verlag: Hoehl-Druck, 36251 Bad Hersfeld